

Wie viele Bushel Korn?

Jasper Nicolaisen

Für Mabel Addis und Thomas Meinecke.

Hör mal zu, sagt Kiki, und räuspert sich, leicht erkältet in diesem Winter im *cozy* Lotterbett mit Jasper und dem schnurrenden Laptop, Wikipedia weiß dazu folgendes. 1964 erfand die amerikanische Grundschullehrerin Mabel Addis das Computerspiel „The Sumerian Game“. Sie entwickelte das Konzept, die Abläufe und die erzählerischen Komponenten des Spiels, die durch Multimedia-Zwischensequenzen mit Tonbandeinspielungen und einem Diaprojektor eingebracht wurden. Addis gilt damit nicht nur Erfinderin des Strategiespiels am Computer und als erste Entwicklerin textbasierter Spiele, sondern auch als erste Storyautorin für ein Computerspiel überhaupt. Die Programmierung in FORTRAN übernahm William McKay. Die Finanzierung erfolgte über ein Forschungsprojekt der Schulbehörde in Kooperation mit IBM. Die Software lief auf einem 7090 Mainframe, der von einer Schüler*innengruppe per Teleprinter, einer Mischung aus Eingabeterminal und Drucker angesteuert wurde. Aus- und Eingabe erfolgten per Druck auf Papier. Im Spielverlauf übernimmt eine Gruppe von Spieler*innen die Rolle dreier aufeinander folgender Herrscher des alten Mesopotamien um 3500 vor der Zeitenwende.

Wenn ich das Wort Zeitenwende höre, wirft Jasper ein, denke ich natürlich an Olaf Scholz.

Amerika hatte 1964 allerdings seinen eigenen Krieg, entgegnet Kiki. Lyndon B. Johnson forderte nämlich genau in diesem Jahr nach dem Tonkin-Zwischenfall, bei dem US-Kriegsschiffe vor der vietnamesischen Küste beschossen wurden, dass die USA dort nun auch direkt eingreifen sollten.

Ob das Viertklässler so interessiert hat?

The Sumerian Game wurde 1964 testweise von Sechsklässler*innen gespielt. Die werden das schon mitbekommen haben, obwohl sie vielleicht eher an der Beatlemanie erkrankt waren. Die Fab Four aus Liverpool hatten da ihren ersten Nummer-Eins-Hit.

Die Fab Four aus Liverpool! Wie du wieder redest.

Es muss geküsst werden bei so süßer Ausdrucksweise. Kiki befiehlt der Assistentin rasch, *I wanna hold your hand* abzuspielen.

And let me be your man, summt Kiki schalkhaft.

Heute nun aber doch ein Mann. Eine reizvolle Aussicht. Und was, will der in einer Schule seinen Lebensunterhalt verdienende Autor wissen, was hätte er dazu beizutragen? Damit Kiki ein Mann, sein Mann sein könne?

Meinen Redeanteil vergrößern und brav zuhören. Kiki rollt sich auf die Seite, wackelt mit den angewinkelten Beinen und schaut auf den Bildschirm. Auch hier können wir uns das sumerische Spiel zum Vorbild nehmen, denn wie schon erwähnt agierte dort eine ganze Klasse als gleich drei Herrscher hintereinander, während allerdings nur je ein*e Schüler*in die Zahlen eintippte, die als einzige Angabe zulässig waren. Das Programm trat per Textausgabe als Berater auf, der die Befehle dieses Herrscher*innen als eine Art Smithers-hafte Kreatur in die Tat umsetzte.

Nur Zahlen eingeben, schon ist man König*in? Welche Zahlen machen denn dich zum Mann? Jasper kann das Knabbern an einem Ohr eines, seines Mannes nicht lassen. Ob das, fragt sich Kiki, dies durchaus genießend, schon eine dezidiert weibliche Geste ist? Das Knabbern an einem Ohr der Person, die doch gerade Verfügungsgewalt über die Maschine hat, mithin mit Arbeit beschäftigt ist? Oder ist es nicht eher die in mehr als einem Sinn übergreifige Vereinnahmung dieser Geste, um sie, Kiki, in die nicht allzu heimlich gewünschte, von ihnen beiden gewünschte, männliche Rolle zu bugsieren? Bug oder Feature? Gar nicht so leicht zu sagen.

Wie wohl, fragt sie laut, indem ihr die Stimme etwas in ein höheres Register entgleitet, weil sie am Ohr eben empfindlich ist, bestimmt wurde, wer den teuren Teleprinter bedienen durfte. Guck mal, es gibt Fotos von den Testspielen. Da sitzen allem Anschein nach weiblich verortete Personen am Terminal.

Was ja, weiß Jasper, der auch was wissen will, obwohl er gerade noch den Redeanteil seines Gegenüber vergrößern wollte, gar nicht so unüblich war, dass ausführende Arbeiten an Frauen, an *Computer* eben, die Zahlenreihen eintippten, delegiert wurden. Während die Männer die Konzepte machten.

Beim *Sumerian Game* ja eben nicht. Kiki rollte sich, ihren Widerstand aufgebend, zum ihm herum und hält ihn fest. Ihre Arme sind vom Trainieren ganz schön muskulös geworden, findet der Autor, der auch Schulangestellter ist, insgeheim. Trotz der Jahreszeit und der von beiden ausdrücklich angestrebten *Coziness*, trägt Kiki ein sogenanntes Tank-Top, ein militärisches Kleidungsstück, das wieder einmal Barbara Vinkens These bestätigt, Männerkleidung kenne nur drei Herkünfte, Sport, Militär und Handwerk, während Frauenmode zweckfrei schön sein dürfe, was aber, natürlich, wie Vinken kursiv gedruckt einwerfen würde, natürlich also nur der

Übertragung einst männlich konnotierter Dandymode in die Sphäre der Frau bedeute (Coco Chanel: Ich habe immer nur englische Männermode für Frauen umgeschneidert).

Jetzt hat Jasper nicht aufgepasst und kriegt nur noch das Ende des Satzes mit. „...während es ja McKay war, der hier in der alten, gleichsam Keilschriftcharakter habenden Sprache FORTRAN den Code herstellte, die ja aber damals natürlich zeitgemäß war, du verstehst. Weshalb ja auch der Spieleforscher Tobias Wimmerling in seinem Aufsatz *Projekt Sumerian Game: Digitale Rekonstruktion eines Spiels als Simulation eines Modells* nicht ohne zärtliche Freude darauf hinweist, dass Mabels und McKays Spiel uns heute ebenso uralt und verloren erscheint wie Keilschrifttafeln.

Wieso denn verloren?, fragt Jasper dicht an Kikis Gesicht und denkt: wieso zärtlich?

Ist alles weg.

Aber du spielst das doch? Etwas mühevoll wälzt sich Jasper herum und schaut auf den Bildschirm. Textblöcke schimmern dort in den Tiefen der Leuchtkristalloberfläche. Wie viele *bushel* man für die Versorgung der Bevölkerung zurückhalten wolle?

Gibt's bei Steam. Kiki zieht ihn wieder an sich. Dampf, sagt sie an seinem Hals. Überhaupt ein komischer Name für eine Plattform, wo man Spiele runterladen kann.

Dampf wie in der Erdspalte, äußert Jasper, vielleicht nicht ganz zusammenhangslos, denn er muss an Antikes denken, aber auch, zuckt es ihm durch den Kopf, wegen der *bushel* vielleicht an Schamhaarbüschel, ein Thema, über das es zwischen ihm und Kiki Dissens gibt. Während sie einen sorgfältig gestutzten *Busch* aber nur oberhalb ihrer Vulva, für die sie, je nach Stimmung *boyhole* oder auch, spezifischer, *boyclit*, als Begriff in den Mund nimmt, rasiert er sich ganz.

Du bist ein perfektes Beispiel für die Überbetonung griechisch-römischer Lerninhalte, die schon Mabel sorgen gemacht hat. Kiki beißt ihn zur Strafe hübsch in den Hals. Daher auch Mesopotamien als Spielwelt. Und da ist der Dampf natürlich keinesfalls mit Pythia und ihrer *Grotte* ...

Jetzt müssen beide kichern.

... in Verbindung zu bringen, sondern mit Inanna, der Göttin der Furchtbarkeit.

Fruchtig und auch *fruity*, erinnernd an den *fruitcake*, die abwertende Bezeichnung für einen Schwulen aus der Slangsprache *Polari* der britischen Schausteller*innen, wobei die Beleidigung darin bestehen soll, einem Mann weibliche Eigenschaften beizulegen: die besondere Süße und Vollmundigkeit, vielleicht aber auch auf das Doppelleben vieler damaliger – und heutiger – Schwuler anspielend, die im Inneren ihres Kuchens die eigentlich süßesten Bestandteile verbergen.

Fruchtig also wird geküsst, auch, weil Kiki noch Kaugummigeschmack im Mund hat, eine erregende und durchaus ja geschichtsträchtige Künstlichkeit, man denke an das *chewing gum* amerikanischer Soldaten, in seiner Gemachtheit eine unerhörte Zukunft zum Indenmundnehmen. Atemlos spricht Jasper in einer Pause die Früchte seines *fruity* Nachdenkens aus, was beide gleich noch mehr erhitzt.

Der Slang geriet ja nach Amerika, als mit globalen Arbeitsbewegungen auch die Wörter in Bewegung gerieten, überlegt Kiki. In Bewegung geraten auch die Körper der beiden Nachdenkenden während des Wörtertauschs, wobei der harte Penis spürbar zwischen ihnen liegt und beide genießen, dass in der Enge nicht ganz klar ist, wem er gehört, sie ihn also hin- und hergeben können, und dabei, wie als Untermalung oder Kontrapunkt des Gesprächs die Körpergrenzen aufs Schönste verunklaren und verschieben.

Wusstest du eigentlich, dass die mesopotamische Religion als erste schriftlich niedergelegte gilt? Und dass hier, in diesem allerfrühesten Text der Menschheit, das Aussprechen der Dinge mit dem Schöpfungsakt gleichgesetzt wird?

Wusstest du, dass ich deinen Penis eigentlich weniger hart als vielmehr *elastisch* finde? Wer hat nun was gesagt? Kiki jedenfalls nimmt den Gesprächsfaden auf. Die Haut ist doch eher samtig, und die Härte wird erst nach einem Moment des Nachgebens spürbar. Ein Kissen kommt mir in den Sinn. Oder ein Trampolin.

Was war nun gleich mit dem verlorengegangenen Spiel? Kiki befiehlt der virtuellen Assistentin, eine ganze Beatles-Playlist abzuspielen, und erläutert, dass Code, schriftliche Aufzeichnungen und auch die Multimedia-Materialien weitgehend verloren gegangen seien. Nur der Beginn des Spiels sei aus dem Nachlass der Erschafferin in ein Museum gewandert. Ein digitales Restaurationsprojekt habe das Spiel als getreue Kopie gewissermaßen neu erschaffen.

1966 dürfte es für die zweite Testgruppe schon anders ausgesehen haben, weiß Kiki, die unter Jaspers fortwährenden Zärtlichkeiten den Wikipedia-Artikel zur amerikanischen Geschichte der 60er Jahre studiert. 190 000 U.S.-Soldaten standen da bereits in Vietnam. Das hätte einer deiner Brüder sein können.

Meiner Brüder?

Ich hänge da gedanklich noch, sagt Kiki, und lässt den Artikel Artikel sein, während sie ihre von einem Busch gekrönte Körperzone durch den Stoff der Jeans hindurch an Jaspers durch Eingriff mit einer Klinge enthaarte hinter der Khakihose drängt, sodass der *elastische* Penis wiederum wie ein

Kissen zwischen beiden geknautscht wird. Wie die wohl damals bestimmt haben, wer tippen darf, während alle zusammen die drei Könige waren. Ich kann mir das gut vorstellen, dich so als High-School-Girl in einem Faltenrock mit so einem flauschigen Jäckchen ...

Einem Cardigan!

So einem Twin-Peaks-Jäckchen, genau.

Uh, *dead and wrapped in plastic*, nicht so cool.

Wrapped in plastic muss ja auch nicht mehr sein, schnurrt Kiki, auf die kürzlich erfolgte Vasektomie ihres Lovers und die Folgen für die gemeinsame Verhütungspraxis anspielend. Aber wenn es dir lieber ist, sagen wir: ein Kurt-Cobain-Jäckchen. Und einen neckischen, wippenden Pferdeschwanz.

Elastisch, nicht hart.

Sehr elastisch. Und ich hätte dich immer als Tippende gewählt.

Und ich hätte dir immer dankbare Blicke zugeworfen, quer durch den Raum, mit den Fingern auf den wartenden Tasten. Vielleicht in der Hoffnung, dass du mich zum *Prom* einlädst, meiner Einführung in die Welt der Frauen.

Wobei diese süße Highschoolromantik eigentlich gar nicht mal so geil ist. In Papas Auto hätte ich dich leider gut schwängern können.

Wir hätten natürlich zur Wahrung meiner Jungfräulichkeit nur Oral- oder Analverkehr gehabt.

Auch wieder wahr. Also genau wie heute, eigentlich. Aber ist es dennoch oder gerade deswegen eigentlich gerechtfertigt, dass wir uns hier in so Teenies hineinträumen, oder schon borderline patriarchal gewaltvoll?

Beide schweigen. In diesen Tagen, nach der vom deutschen Kanzler ausgerufenen Zeitenwende ... und schon purzeln sie unabhängig voneinander die Gedankenkaskade hinunter. Ukraine, Überfall, Putin. Die verabscheuungswürdige Wagenknecht, die nicht nur die letzte sozialdemokratische Partei in Deutschland kaputt gemacht hat, wobei, na, der alte Antisemitenhaufen, wie Kiki immer sagt ... überhaupt, der deutsche Faschismus, den ein gutes Drittel oder eine Hälfte der Mitbürger*innen eigentlich ganz geil findet, wenn er auf TikTok daherkommt und zu Ballermann-Hymnen gegrölt werden kann. Vom Überfall auf Israel und den schlagartig mainstreamigen Judenhass in Deutschland abgesehen. Und Trump.

Das ist jetzt aber ein echter Cockblocker, sagt Kiki und seufzt.

Jasper liegt ein Witz über *grab me by the pussy* auf den Lippen, den er aber als zu *edgellordig* verwirft, ein Ausdrucksregister, das ebenfalls und sicherlich nicht zu Unrecht der Vergangenheit angehört, die nur Obercockbloker Trump und seine Spießgesellen zur ewigen Gegenwart machen wollen.

Ich bin eher bisschen hot auf die Mabel, sagt er stattdessen.

Uh, eine Lehrerin. Das passt zu dir. Wie läuft's eigentlich in der Schule?

Jasper sagt nicht, dass das Kind einer Kollegin, das krankheitsbedingt und halb dösend am sehr späten Abend die Satiresendung von *Jan Böhmermann* verfolgt hat, und daraufhin die dort in entlarvender Absicht vorgeführte Ballermann-Hymne *Deutschland den Deutschen, Ausländer raus!* im Kinderladen zum Beste gegeben hat, wie die Kollegin entsetzt berichtete.

Stattdessen sagt er: Meine Schüllys würden mir das Sumer-Spiel um die Ohren hauen. Für die muss alles fertig und glänzend sein. Improvisation, DIY, aus Schrott was bauen, das finden die ganz blöd. Alles, was wir kreativ und eigensinnig finden. Daher ja auch mein *hot for teacher*. Wegen der Zukunft, an die sie geglaubt hat.

Kiki verzieht das Gesicht. Retrophänomenen gegenüber ist sie nicht erst seit ihrer begierigen Lektüren von Marc Fishers Überlegungen zu Hauntologie äußerst kritisch eingestellt.

Das ist kein Nostalgiemist. Das ist doch das Gegenteil. Die Zukunft, an die sie damals geglaubt haben, die gibt es nicht mehr, klar. Weil, das sind ja wir. Die Zukunft der Beatles und die Zukunft, in der man per Computer aus der Schule in Bilder und Stimmen der Vergangenheit reisen kann, die gibt es nicht mehr. Daraus ist social media und das Bullshit-Netz geworden. Aber wie sie es gemacht haben, das gibt es noch.

Wie haben sie es denn gemacht, *honey bee*? Kiki hat die schweren Gedanken offenbar satt. Sie reibt sich an ihm und redet, um redend und den Körper bewegend in den musikalischen Modus zurückzufinden, in dem ein flauschiges Jäckchen in alle Richtungen gewendet werden kann. Im Auto? Mit dem Mund? In die schönsten Öffnungen und Aussparungen? Die Freiräume? Eine Hand am Pferdeschwanz, aber an dem neckischen, dem wippenden?

Genau so. Es fällt ihm schon etwas schwer, noch etwas zu sagen. Nicht *dass* sie dieses Spiel gemacht haben. Sondern wie. Nehmen, was da ist. Losgehen. Das Geld von der Regierung. Den Mann, der FORTRAN kann. Einen Diaprojektor und ein Tonbandgerät. Und damit voraus in die Vorzeit, zu Gilgamesch und der Erschaffung der Welt durch Erde und Dampf und Wörter.

Hm-hm. Es machen, meinst du?

Es machen, genau. Eine kann nur tippen, aber alle sind Könige. Und der Rechner trägt eine freundliche Maske.

Sie schwingt sich herum und auf und rutscht an ihm hinauf und bald gerät alles in neckisches Wippen. Sie gehen ins Offene, während die Wörter fliegen und sich auf die Körper legen und von ihnen elastisch abprallen zur neuen Verwendung. Im Spiel ist alles machbar und kann zu allem gemacht werden, bis das Ständische und Stehende vergeht. Ganz egal, was die Zombies sagen, für die die ganze Welt ein Grab ist, es gibt eine Zeit und es gibt Bewegung und es gibt ein Zusammen, in der jede sie selbst sein darf, aber nicht muss.

Wie viele Bushel Korn?

Das *bushel* ist ein ursprünglich aus England stammendes Hohlmaß, das in amerikanischer Verwendung etwas über 35 Liter umfasst, im globalen Handel aufgrund der langjährigen U.S.-Dominanz, die sich, wie Jasper keuchend weiß, vermutlich dem Ende zuneigt, woraufhin Kiki mit belegter Stimme dagegenhält, wohl aber nicht so schnell, wie manche glaubten, die von einer *multipolaren Welt* träumten, jedenfalls, so Jasper weiter, sei es als äquivalentes Gewichtsmaß gebräuchlich. Wie unvernünftig, findet Kiki, eh diese urtümlichen Maßeinheiten der USA. Da sei man zu Zeiten der Aufklärung schon weiter gewesen.

Ob es nicht auch ganz hübsch sei, wenn Relikte aus vergangenen Zeiten so hervorstechen würden, man denke auch an die Flaschenpost der kritischen Theorie?

Kiki schnickt ihm gegen den Kopf. Zerbrich dir darüber nicht dein hübsches Köpfchen, scherzt sie. Er schnurrt. Wusstest du, fragt er, dass man die Basisfeuchte einer Menge Getreide auch Bezugsfeuchte nennt?

Meine Feuchte, schnurrt Kiki nun auch, bezieht sich standardmäßig derzeit vor allem auf dich. Während meine Feuchte, hakt Jasper gleich ein, mir von jemanden, zurzeit meistens dir, ja erst beigegeben werden muss, in Form des wirklich hervorragend funktionierenden Gleitmittels der Firma ...

Ich verbitte mir Werbeeinblendungen in meinem Bett, protestiert Kiki.

Stimmt, findet Jasper, die popkulturell gepflegte Zelebrierung von Markennamen in Texten, sei es als Ausweis der Zeitgenossenschaft, sei es als Mittelfinger in Richtung einer hippiesken Konsumverachtung kann auch weg.

Beziehungsweise, sinniert Kiki und legt die Hand auf seinen inzwischen zur vollen Süße erschlafte Penis, diese Praktiken sind zu den Rechten weitergewandert, sowohl die einer aggressiven Naturverkitschung, wo es ständig um was Ursprüngliches geht, als auch die eines

tödlichen Beharrens auf die Mechanismen des Kapitalismus als verabsolutiert und naturhaft. Ihre Finger wandern zwischen seine Hoden, und beginnen, die Hautvertiefung zwischen den beiden ebenfalls *elastischen* Wölbungen zu reiben, die sich unter dem nun wieder leicht anwachsenden, aber immer noch sehr süßen Schwellkörperchen aufzut.

Könnte eigentlich dein Speichel mich so feucht machen, dass ich dich damit derart mit *lube* versehen kann, dass ich auch ohne Gleitmittel in dich eindringen kann?

Bestimmt. Aber wäre das fortschrittlicher als ein künstliches Gleitmittel, das als quasi gesellschaftlicher Faktor zwischen uns träte, aber zugleich auch viskos zwischen uns vermittelte?

Viskos, virtuos, gähnt Kiki. Heute finden wir das nicht mehr raus. Sorry, du Süße.

Eigentlich hast du recht.

Sie müssen noch lesen, reden, kurz was angucken, schlummern, spielen. Das gehört zur Zukunft dazu.